

580.5

OS

v. 18

# Oesterreichische Botanische Zeitschrift.

## Gemeinnütziges Organ

für

Die österreichische  
botanische Zeitschrift  
erscheint  
den Ersten jeden Monats.  
Man pränumerirt auf selbe  
mit 5 fl. 25 kr. öst. W.  
(3 Thlr. 10 Ngr.)  
ganzjährig, oder  
mit 2 fl. 63 kr. öst. W.  
halbjährig.

**Inserate**  
die ganze Petitzeile  
10 kr. öst. W.

**Botanik und Botaniker,**  
Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte,  
Apotheker und Techniker.

**N<sup>o</sup>. 1.**

**Exemplare,**  
die frei durch die Post be-  
zogen werden sollen, sind  
blos bei der **Redaktion**  
(Wieden, Neumang. Nr. 7.)  
zu pränumeriren,  
Im Wege des  
Buchhandels übernimmt  
**Pränumeration**  
**Gerold et Comp.**  
in Wien.  
so wie alle übrigen  
Buchhandlungen.

**XVIII. Jahrgang.**

**WIEN.**

**Jänner 1868.**

**INHALT:** Gallerie österr. Botaniker. — *Quercus filipendula*. Von Dr. Kerner. — Phytographische Fragmente. Von Dr. Schur. — Zur Moosflora des Neutraer Comitates. Von Dr. Holuby. — Vegetationsverhältnisse Ungarns. Von Dr. Kerner. — Literaturberichte. Von Dr. Reichardt, Juratzka. Correspondenz. Von Dr. Krasan, Janka, Vogel, Landerer. — Rosenalbum. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften, Anstalten. — Literarisches. — Botanischer Tauschverein. — Correspondenz der Redaktion.

## Gallerie österreichischer Botaniker.

XII.

**Freiherr von Hohenbühel, genannt Heufler zu Rasen.**

(Mit einem lithographirten Porträt.)

Immer kleiner wird die Zahl der Männer, denen das Verdienst gebührt, in dem viertelhundertjährigen Zeitabschnitt nach dem Erscheinen von Host's Flora austriaca der botanischen Wissenschaft in Oesterreich als Träger gedient zu haben. Wie sich nach dem Erscheinen dieses Werkes, auch wenn dasselbe bloss als ein äusseres Merkzeichen des Beginnes der darauffolgenden Periode angesehen wird, eine neue und erfolgreiche Bewegung auf dem Felde der allgemeinen botanischen Wissenschaft in unserem Vaterlande kundgab, so erwachte auch auf dem Felde der Erforschung der heimischen Vegetation im ganzen Umfange des Kaiserstaates eine verjüngte und umfassende Thätigkeit. Wie wir unter den Trägern dieser Periode in der erstangedeuteten Richtung Endlicher, Fenzl, Schott und Unger in der Vorderreihe, nennen müssen, so gebührt dem Manne, dessen Name und Bildniss den Eingang des laufenden Jahrganges



Druck v. J. Steitz Wien.

Hakenbüchel - Heerfleiter

der österreichischen botanischen Zeitschrift zieren, unter den Trägern in der zweitangedeuteten Richtung der Platz in vorderster Reihe. Die Geleise der Wissenschaft greifen seitdem weiter aus mit jedem Tage; die Specialarbeit des Einzelnen mit ihrem individuellen Stempel tritt in den Hintergrund und geht auf in dem Ganzen, wenn ihre Resultate als bleibendes Gut der Wissenschaft einverleibt worden sind, und so ist es wohl an uns die Merksteine zu fixiren, welche eine vieljährige und reiche Thätigkeit auf ihrem Wege zurückgelassen hat, besonders wenn dies, wie im vorliegenden Fall, nicht ausschliesslich auf einem Gebiete geschehen ist. Dass dies der Beschränktheit des zugemessenen Raumes halber hier nur sehr kurzgefasst geschehen kann, wird der Leser entschuldigen.

Ludwig Freiherr von Hohenbühel, genannt Heufler zu Rasen wurde am 26. August 1817 zu Innsbruck geboren, als der jüngste Sohn des k. k. Kämmerers Joseph David Ritter von Heufler zu Rasen und Perdonegg, aus dessen Ehe mit Josepha Frein Lichtenthurn von und zu Achenrain. Das Geschlecht der Heufler zu Rasen und Perdonegg gehört zu den ältesten tirolischen Landesgeschlechtern, denn seine Stammreihe beginnt mit Johannes um das Jahr 1270. Dieses Geschlecht zählt manche ausgezeichnete, in vielfacher Beziehung hervorragende Häupter in seinen Reihen, unter anderen den gelehrten Adalbert Heufler zu Rasen, Abt des Stiftes Admont, der im Jahre 1675 zu dieser Würde gewählt wurde. L. Freiherr von Hohenbühel besuchte das Gymnasium und Lyceum zu Klagenfurt; hierauf für die juridischen Studien die Universität in Innsbruck 1835—1837, und in den nächstfolgenden Jahren die Universität in Wien. Früh unternommene Ausflüge in seiner Heimat Tirol, welche sich öfter wiederholten, regten seine Neigung zu Reisen und Naturbeobachtungen an. Sein erster Lehrer in der Botanik war der verdiente Florist Kokeil und der Geograph Karl Schmutz, welche zur Zeit seiner Studien in Klagenfurt wohnten. Seine ersten Ausflüge nach Erlangung grösserer botanischer Kenntnisse galten dem durch Wulfen classisch gewordenen Boden der Satniz, hierauf wurden die Grenzgebirge Kärntens, der Eisenhut und die Koralpe (beide 1833) besucht. Gleich im Anbeginn wandte F. v. H. seine botanischen Studien mit besonderer Vorliebe den Kryptogamen und zumeist den Lichenen zu. Im Herbste 1836 machte F. v. H. eine Reise nach München, wo er mit dem seither verstorbenen Professor O. Sendtner eine dauernde freundschaftliche Verbindung anknüpfte, welche auf die Entwicklung seiner kryptogamischen und pflanzengeographischen Studien einen wesentlichen Einfluss ausübte. Die nächste Folge davon war die Erforschung der Laubmoose der Gegend von Innsbruck, und schon auf den im Jahre 1837 in der Gegend von Innsbruck unternommenen, nahezu hundert botanischen Excursionen hatte F. v. H. über 800 Phanerogamen blühend gesammelt und beobachtet. Bereits im Herbste 1837, als F. v. H. die Universität in Wien bezog, hatte er mit seinem Landsmanne und Studiengenossen, dem



nachherigen Professor und Mineralogen Dr. Stotter (gest. 1848) den Gedanken einer naturwissenschaftlichen Erforschung Tirols gefasst und setzte seine Vorarbeiten für eine Flora von Tirol eifrig fort. In Wien konnte es nicht fehlen, dass er mit den Botanikern insgesamt bekannt wurde und in nähere Beziehungen mit den Ersten derselben trat. Aus dieser Zeit schreibt sich auch seine Bekanntschaft mit dem Geographen Prof. Simony her. Im folgenden Jahre (1838) wurde ihm und seinem Freunde Stotter das Fach der Naturgeschichte am tirolischen Ferdinandeum theilweise zur Leitung übergeben; später wurde F. v. H. zum Director der botanischen, Stotter zu jenem der mineralogischen Abtheilung gewählt. Ein Ausflug, dessen Ausbeute für die Wissenschaft von besonderer Bedeutung war, wurde im September 1839 in den Hauptstock der Oetzthaler Gletscher unternommen und mit dem Uebergang über den Similaun nach Süden geschlossen. Dieser Ausflug gab Veranlassung zu den mit Stotter, welcher den geognostischen Theil bearbeitete, gemeinschaftlich verfassten „Geognostisch-botanischen Bemerkungen auf einer Reise durch Oetzthal und Schnals“, in deren Anhang eine ausführliche und quellenmässige Vergleichung hinsichtlich des Unterschiedes von Nordtirol und Südtirol in der Verbreitung gewisser Pflanzenspecies enthalten ist. Diese Arbeit hat über die Verbreitung der Pflanzen im Norden und Süden der Alpenkette auf österreichischem Gebiete erst das rechte Licht verbreitet.

Der frühere Aufenthalt F. v. H.'s in Wien blieb auch für das tirolische Landesmuseum nicht ohne Nutzen. Das Herbar des Museums, bisher nur aus einzelnen kleineren Sammlungen bestehend, wurde nach dem Muster des k. k. botanischen Hofcabinetes in Wien angelegt, in zwei Haupttheile, ein tirolisches und ein allgemeines Herbar gesondert, und binnen drei Jahren, von 1839—1842, von 4000 auf 18.000 Nummern gebracht. Gleichzeitig wurde durch das Zusammenwirken mehrerer Botaniker Tirols von Seite des Ferdinandeums die Herrichtung von dreizehn gleichen Sammlungen der Landesflora unternommen, von denen zwölf zur tauschweisen Versendung an die hervorragendsten botanischen Museen von Europa verwendet wurden. Vom Frühlinge 1842 bis in den Sommer 1843 hielt F. v. H., der nach beendeten Studien in den Staatsdienst getreten war, in Trient sich auf, und benützte seine Muse zu botanischen Reisen in die umliegenden Gebirge, insbesondere (1842) auf den Monte Baldo. Als Franz Graf Stadion Gouverneur im österreichisch-illyrischen Küstenlande geworden war, bat F. v. H. (1843) um seine Uebersetzung dahin, und als diese genehmigt wurde, fasste er den Entschluss dem eifrigen Landesforscher Franz Freiherrn Hausmann in Botzen, welcher Muse, Liebe und Fähigkeiten zur Verfassung einer Flora Tirols in hohem Grade in sich vereinigte, die sämtlichen schriftlichen Materialien, die er in der Absicht, selbst eine solche Flora zu schreiben, gesammelt hatte, mit Ausschluss der kryptogamischen Abtheilung zur Verfügung zu stellen, sein tirolisches Herbar, mit Ausschluss der Zellenpflanzen, dem Ferdinan-

deum als Geschenk zu widmen und Hausmann zur Verfassung einer tirolischen Phanerogamenflora aufzufordern. Dieser, der selbst schon bedeutende Vorstudien und Sammlungen in dieser Richtung gemacht hatte, brachte diese Idee F. v. H.'s in der ihm gewidmeten, 1851—1854 in Innsbruck erschienenen, über hundert Druckbogen starken „Flora von Tirol“, welche die Gefässpflanzen enthält, zur Ausführung. Mit Ausnahme Niederösterreichs, welches in Neireich's Flora ein musterhaftes Werk in gleicher Richtung besitzt, kann kein anderes Land der Monarchie sich eines gleichgearteten Florenwerkes rühmen, das in diagnostischer, pflanzengeographischer und kritischer Beziehung den an dasselbe gestellten Anforderungen so vollkommen entspräche.

Im Jahre 1846 erfolgte die Ernennung F. v. H. zum k. k. Kreiscommissär in Istrien, welche Stelle er bis zum Frühlinge 1849 versah. Die in dieser Stellung erworbenen Landeskenntnisse setzten ihn in den Stand, im Jahre 1848 und in den darauffolgenden Jahren die Interessen Istriens, welche mit dem engen Anschluss an Oesterreich zusammenfallen, in mehreren publicistischen Aufsätzen zu erörtern, welche später mit ähnlichen Aufsätzen über Tirol gesammelt im Druck erschienen sind. Auf botanischem Gebiete fällt in diese Zeit die pflanzengeographisch wichtige Abhandlung: „Die Gotalzberge in der Tschitscherei“ (mit einer Karte).

Die vorerwähnten publicistischen Arbeiten, mit welchen F. v. H. im Jahre 1848 mit Sachkenntniss und erfolgreich den damaligen Führern der italienischen Partei in Istrien entgegengetreten war, wurden Veranlassung, dass ihn Minister Bruck 1849 in das Handelsministerium berief, und hierdurch den Grund für seine folgenden Beförderungen im Staatsdienst legte. Noch im Sommer desselben Jahres wurde F. v. H. zum Secretär im Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt. In dieser neuen Sphäre war derselbe auch im Unterrichtswesen literarisch thätig und setzte seine botanischen Studien an den reichen Quellen der Literatur und der Sammlungen, die ihm in Wien offen standen, unablässig fort. Im Jahre 1850, während eines amtlichen, auf die Reorganisation des Schulwesens Bezug nehmenden Aufenthaltes in Siebenbürgen, unternahm F. v. H. eine mehrtägige Reise in die Arpascher Hochgebirge, an der Grenze der Wallachei, welche er in der zur Veröffentlichung der erfundenen Verbesserung der Ectypa (Naturselbstdruck) im Jahre 1853 erschienenen Gelegenheitschrift: „Eine Probe der kryptogamischen Flora des Arpaschthales in den siebenbürgischen Karpathen“, einem Prachtdrucke der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, im grössten Folioformat mit lateinischem und deutschem Text und mit 7 Tafeln beschrieben hat.

Im Spätsommer des Jahres 1851 führte F. v. H. eine grössere Reise zunächst auf den Brocken, hierauf nach Holland, England, Schottland, Irland, und bei der Rückkehr an den Rhein. Im Jahre 1851 unternahm er eine Reise nach Italien, in welcher die Besteigung des Aetna einen der Hauptmomente bildete. Die botanischen

Sammlungen dieser Reisen wurden dem k. k. botanischen Hofcabinete gewidmet; die Erlebnisse und Eindrücke auf der italienischen Reise in einer grösseren Druckschrift veröffentlicht, nachdem die „Wiener Zeitung“ schon im Verlaufe der Reise Briefe über dieselbe mitgetheilt hatte.

Als im Jahre 1851 der zoologisch-botanische Verein, seit dem Jahre 1858 k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft, gegründet wurde, war F. v. H. unter dessen ersten Theilnehmern, wurde 1852 zu einem von dessen Vice-Präsidenten erwählt und diese Wahl später mehrmals wiederholt. An den Publicationen dieser Gesellschaft hat er durch eine Reihe von Arbeiten sich fortlaufend bis in die letzte Zeit betheiliget.

Am 16. Mai 1853 wurde F. v. H. zum Sectionsrathe im Ministerium für Cultus und Unterricht befördert und am 2. April 1857 ernannte ihn Seine Majestät der Kaiser zu Allerhöchst Seinem wirklichen Kämmerer. Am 13. September 1864 verlieh ihm die Stadtgemeinde Stenstburg in Kärnten wegen seiner wissenschaftlichen und gemeinnützigen Verdienste um Kärnten, in seiner Eigenschaft als Naturforscher und Ministerialbeamter, das Ehrenbürgerrecht. Am 20. Jänner 1864 ernannte ihn Seine Majestät der Kaiser zum Ministerialrathe im Ministerium für Cultus und Unterricht, und erhob ihn am 11. Juli 1865 zugleich mit seinem Bruder Carl Ritter von Heuffler zu Rasen und Perdonegg in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates, mit Annahme des alten Geschlechtnamens von Hohenbühel und dem Beisatze genannt Heuffler zu Rasen. In dem am 4. September 1865 hierüber ausgefertigten Diplom wird seiner 27jährigen ausgezeichneten Staatsdienste und seiner in anderer Richtung erworbenen Verdienste eingehend Erwähnung gethan. Besonders hervorgehoben werden darin seine Leistungen als k. k. Kreiscommissär in Istrien, namentlich im Jahre 1848, so wie als Ministerialcommissär zur Ordnung des gesammten Unterrichtswesens in den späteren Jahren, ebenso der Erfolg seiner Mission zur Reorganisirung des Schulwesens in Siebenbürgen, welche dort eine freiwillige Annahme der Reformen von Seite der nach Confessionen geschiedenen Unterrichtsbehörden des Grossfürstenthumes herbeiführte, die das Ministerium in den deutsch-slavischen Königreichen und Ländern schon früher eingeführt hatte. Nach Hervorhebung seiner Thätigkeit im Diplome als Sectionsrath und Referent in verschiedenen Richtungen, als Mitglied der Ministerialcommission in Vereinsangelegenheiten, als Mitglied der Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale und der statistischen Centralcommission, wird auf seine wissenschaftlichen Verdienste in der Botanik und Länderkunde besonders Gewicht gelegt, und ausserdem seine Verdienste in praktischer landwirthschaftlicher Richtung namhaft gemacht, welche auf zweckmässige Anträge zu Verbesserungen und Einführungen neuer Methoden und Behandlungsweisen in verschiedenen Fächern beruhen. Seine Berichte über die Traubenkrankheit, welche an die rebenbauenden



Gemeinden des Kaiserstaates vertheilt wurden, enthalten die Mittheilung der Schwefelblüthe als Gegenmittel, dessen Anwendung nunmehr allgemein als der einzige Schutz gegen diesen furchtbaren Feind des Weinstockes anerkannt ist. Mit Beziehung auf eine schon früher erfolgte Entschliessung wird F. v. H. auch das Allerhöchste Wohlgefallen über die Widmung der ausgewählten botanischen Sammlungen von seinen Reisen für das k. k. botanische Hofcabinet ausgesprochen, so wie die Anerkennung der als k. k. Kämmerer geleisteten Dienste.

Gemäss seiner amtlichen Stellung und seines bleibenden Aufenthaltes in Wien in den späteren Jahren, konnte F. v. H. seine botanischen Forschungen in der freien Natur nur zeitweilig und in Pausen pflegen. Die Zeit während der jährlichen Sommerferien wurde hierzu aber eifrig benützt, und indem derselbe stets einen anderen Ort in verschiedenen Ländern der Monarchie für seinen Ferialaufenthalt wählte, war es ihm möglich reiche kryptogamische Ausbeute, auf die besonders ausgegangen wurde, zu gewinnen und zahlreiche Beobachtungen namentlich auf mykologischem und lichenologischem Gebiete zu machen, welche die österreichische Kryptogamenflora sehr bereichert haben. Eppan und Folgeria in Südtirol, Kindberg im Mürzthale Steiermarks, Gloggnitz sammt weiterer Gebirgsumgebung in Niederösterreich, Traunkirchen in Oberösterreich, Kulstein sammt Gebirgsrayon im weiteren Umfange in Tirol, Grein in Oberösterreich, Mühlacken in Oberösterreich, verschiedene Thäler Südtirols in der Eppaner Gegend und zuletzt Baden in Unterösterreich, waren vom Jahre 1853—1867 die Orte und Gegenden, wo er einen Theil des Hochsommers und des Herbstes zugebracht hat.

Die literarische Thätigkeit, die F. v. H. bereits entfaltet hat, ist eine reiche und umfassende, und bewegt sich auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, und auf diesem vornehmlich auf jenem der systematischen Botanik und der Pflanzengeographie, ferner auf jenem der Publicistik, des Unterrichtswesens und der Geographie. Seine Publicationen sind zum Theil als selbstständige Druckwerke, zum Theil als Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften erschienen. Dieselben hier speciell anführen zu wollen, würde weitaus den zugemessenen Raum überschreiten. Eine annähernde Vorstellung des Umfanges und Inhaltes der botanischen Arbeiten gibt die nachfolgende Aufzählung: a) Phanerogamen und Kryptogamen gemeinsam betreffend: 11 Abhandlungen, worunter auch: „Ein botanischer Beitrag zum deutschen Sprachschätze. Aus einem Sendschreiben an die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm“ (unter diesen Abhandlungen 5 selbstständig erschienene Druckwerke), b) Phanerogamen allein betreffend: 7 Abhandlungen, c) Kryptogamen, ohne Unterschied der Klassen: 6 Abhandlungen, d) Farne: 7 Abhandlungen, worunter als Hauptarbeit: „Asplenii species europaeae“, e) Laubmoose: 10 Abhandlungen, f) Lichenen: 7 Abhandlungen, g) Pilze: 16 Abhandlungen, h) Algen: 6 Abhandlungen, i) zur Geschichte der Botanik (Vereine, Museen Betreffendes, biographische Skizzen etc.)

20 Abhandlungen und kleinere Aufsätze. Hierzu kommt noch eine Anzahl von Recensionen und kleineren Anzeigen.

Unter den Publicationen F. v. H.'s, die dem nicht botanischen Gebiet angehören, sind „Oesterreich und seine Kronländer. Ein geographischer Versuch“ (5 Theile Wien 1854--1856) und „Historisch-politische Studien und kritische Fragmente aus den Jahren 1848 bis 1853. Beiträge zur Geographie und Geschichte von Oesterreich. Von einem Tiroler“ (Wien 1854) besonders zu nennen. Das erstere Werk namentlich hat grosse Anerkennung gefunden und diese bis heute sich bewahrt.

F. v. H. hat, ausser den schon früher erwähnten Verdiensten um die Flora seines Heimatlandes Tirol, sich namentlich um die Kenntniss der kryptogamischen Vegetation in Oesterreich und der pflanzengeographischen Verhältnisse dieses Staates ein grosses Verdienst erworben. In beiden Richtungen reicht sein Verdienst mehrfach über die Landesgrenzen hinaus. Auf kryptogamischem Gebiet hat er durch seine reichen Sammlungen und sein ausgezeichnetes Herbar österreichischer Kryptogamen, das in seiner Art ein Unicum ist (vergl. darüber A. Pokorný: Verhandl. d. zool. bot. Ges. 1853 S. 167), welches Fachmänner vielfach benützten, und woraus er Mittheilungen an botanische Freunde machte, zur Hebung des Kryptogamenstudiums in weiteren Kreisen wesentlich beigetragen. Einen besonderen Werth haben seine Schriften, die über pflanzengeographische und landschaftlich-physiognomische Verhältnisse sich verbreiten. Die Beschreibung seines Ausfluges in das Oetzthal, der Golatzberge in der Tsitscherei, des Arpascher Gebirgsthal's, die Aufzeichnungen von der italienischen Reise gehören besonders hierher. Es ist scheinbar nicht schwierig eine reiche Vegetation oder selbst nur eine Anzahl hervorragenderer Pflanzenformen in den Verhältnissen des Vorkommens, der Beziehung zum Boden, zur übrigen Umgebung und zum Ganzen der Landschaft aufzufassen und sie hierin anschaulich und klar darzustellen. In der That ist die Sache aber nicht leicht, wenn es gilt, das abstracte wissenschaftliche mit dem concreten bildlichen Element zu verbinden und beide in Gleichgewicht und Harmonie zu bringen, und doch ist dies bei allen pflanzengeographischen Verhältnissen, die mit der physiognomischen Erscheinung innig zusammenhängen, unumgänglich nöthig. Hier kann nur eine künstlerische Auffassung in Verbindung mit der wissenschaftlichen der Darstellung zur vollkommenen Einheit und Bildlichkeit verhelfen. Diese künstlerische Auffassung, welche unter den Botanikern so selten ist, und nichts weniger als ein dilettantisches Element bildet, hat man Gelegenheit in den betreffenden Arbeiten F. v. H.'s allgemein zu finden. Allerdings hat diese Auffassung nichts gemein mit jener süsslichen Sentimentalität und überspannten Romantik, die leider noch häufig in physiognomischen Schilderungen gefunden wird, und sie völlig ungeniessbar macht für den nüchternen Leser.

Zahlreiche naturwissenschaftliche Academien, Gesellschaften und



Vereine haben F. v. H. im Laufe der Jahre zu ihrem Ehrenmitgliede, wirklichem oder correspondirendem Mitgliede ernannt, und zwar die kais. Leopoldinisch-Karolinische Academie der Naturforscher unter dem academischen Namen (seines im Jahre 1797 verstorbenen Landsmannes, des Botanikers und Entomologen Johann von Laidharding, ferner die Academien in Padua, Verona und Roveredo, die königl. bot. Gesellschaft in Edinburgh, die kais. Gesellschaft der Naturwissenschaften in Cherbourg, die phys. medic. Gesellschaft in Erlangen, die naturforschende Gesellschaft in Halle a. d. S., die königl. bot. Gesellschaft in Regensburg und andere Gesellschaften in Nürnberg, Prag, Brünn, Triest, Hermannstadt, Bassano u. dgl. m.

Der Name F. v. H.'s wurde mehreren Pflanzengattungen beigelegt und es führt ihn eine beträchtliche Zahl von Species. Unter den Pilzen gibt es eine von Bail aufgestellte *Heuflera Betulae* (Herb. typ. mycol. n. 180) und eine von Schulzer aufgestellte *Hohenbühtia petaloides* (Verh. d. z. b. Ges. 1866. 45), unter den Lichenen eine von Trevisan beschriebene *Heufleria conica* (Spighe e Paglie I. 19.). Unter den Species finden sich aus der Abtheilung der Gefässpflanzen nach ihm benannt: *Sessleria Heufleriana* Schur, *Asplenium Heufleri* Reichardt, *Equisetum variegatum* A. 4. *Heufleri* Milde, *Bromelianthus Heuflerianus* Massal. und *Dombeyopsis Heufleriana* Massal., die beiden letzteren fossil. Unter den Zellenpflanzen treffen wir unter den Algen: *Melosira Heufleri* Menegh., *Gloionema Heufleri* Menegh., *Pinnularia Heufleri* Grun., *Gloeothece Heufleri* Grun., *Stauroneis Heufleriana* Grun., *Schizothrix Heufleri* Grun., *Nitzschia Heufleriana* Grun., *Conserva Heufleri* Zinnard., unter den Pilzen: *Polyporus Heufleri* Schulzer, *Geoglossum Heuflerianum* Bail, unter den Lichenen: *Biatora Heufleriana* Poetsch, *Pyrodesmia Heufleriana* Massal., *Acarospora Heufleri* Körber, unter den Laubmoosen: *Hypnum Heufleri* Juratz. Der grösste Theil dieser Species ist von ihm entdeckt worden. Auch eine bisher ungenannte Felsenspitze, der „Heuflerkogel“ in der Hauptkette der Centralalpen Tirols, zwischen Passeier und Oetzthal, 11.251 Wiener Fuss hoch, trägt nunmehr seinen Namen (vergl. v. Sonklar „Oetzthalgruppe S. 44.“)

Von einem Manne, der, in den Jahren voller Rüstigkeit stehend, glücklich im Familienkreise lebend, auf die Zurückziehung von einer regen wissenschaftlichen Thätigkeit noch lange nicht zu denken hat, darf man wohl auch für die Zukunft eine Reihe schätzbaren Untersuchungen erwarten. Und so dürfen wir der Hoffnung uns hingeben, dass F. v. H. insbesondere auf dem Gebiete der Kryptogamen, und speciell der Mykologie, uns noch mit mancher werthvollen Entdeckung bereichern werde. Sein letzter vorjähriger Beitrag zur Pflanzflora Oesterreichs in der österr. botan. Zeitschrift ist überraschend gross und wird ohne Zweifel noch manchen ähnlichen im Gefolge haben. S. R.